Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 58 (1980)

Heft: 1

Rubrik: Unsere Leserumfrage : was halten Sie von der "Rentner-Studie"?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Leserumfrage

Was halten Sie von der «Rentner-Studie»?

In der Dezember-Nummer haben wir unsere Leser um Stellungnahmen zur Berner «Rentner-Studie» gebeten. Die Briefe kamen in so grosser Zahl, dass wir Dutzende von Seiten füllen könnten. So mussten wir uns auf eine kleine Auswahl gekürzter Zuschriften beschränken. Zum Inhalt möchten wir uns nicht äussern, er spricht für sich selbst. Fast alle Stimmen nehmen kritisch Stellung; wir haben die schärfsten Ausfälle immerhin gedämpft. Auf einen Kommentar der Berner Autoren möchten wir heute verzichten. Sobald Ergebnisse und Auswertung vollständig vorliegen, was noch 1980 der Fall sein soll, werden wir ihnen gerne das Wort geben. *Rk.*

Man hört manchmal: «Für das Sparen wird man bestraft.» Ein fragwürdiger Satz, aber er ist wahr. Mein Mann (79) hat recht verdient. Sein Gehalt reichte gut fürs Notwendige und — ausser in den Kriegsjahren — für einen Sparbatzen. Dieser erlaubte uns den Kauf eines einfachen Einfamilienhauses. Dieses Haus forderte von uns Verzicht auf Auto, Ferien, Reisen, teure Vergnügen. Das Wohnen in der Stadt entschädigte uns dafür mit der Möglichkeit zu Kunstgenuss und Bildung für uns Eltern und die drei Kinder. Unser Vermögen war immer noch ein Notpfennig, aber auch als Mittelständler hätten wir ohne AHV sehr sparen müssen. Dann kamen lange Krankheiten, Kur- und Spitalausgaben, zuletzt das Altersheim. Dank bestem Zustand des Hauses konnten wir dieses gut verkaufen, und heute zählen wir zu den «reichen Rentnern». Nicht nur der Steuerzettel bezeugt es, er tat und tut es überall. Hauspflege: «Patient ist reich», Zahnarzt: «ist wohlhabend», Altersheim: «Anwärter vermögend». So wird Wohlstand, ehrlich und für die ganze Familie beglückend erkämpft, heute gedeutet.

Frau J. S. in H.

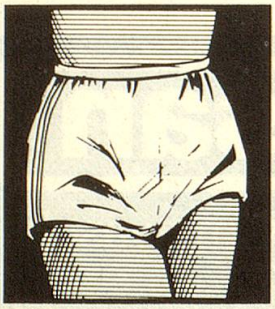
Wir Alten haben zuviel totes Kapital investiert, indem wir auf dem «Altenteil» leben, von dem es heisst, wir hätten den Nutzen. Dieser Altenteil bringt ganze 2—3 % Zins. Wir leben so oft kärglich, weil den Erben das Hauptkapital erhalten bleiben soll. Das ist aber offenbar falsch. Wir sollten das Kapital brauchen, damit wir einen entsprechenden Genuss von dem haben, was wir in jüngeren Jahren erarbeiteten.

Frau M. R. in L.

Wer einen sorgsam behüteten Sparhafen anlegen konnte, wird mit banger Sorge die steigende Entwertung der Ersparnisse spüren, und rasch vermindern sich die wertvollen Sparbatzen bei Krankheiten. Der Altersrentner wird rasch zum Sozialfall, zum Taschengeldempfänger im Alters- oder Pflegeheim. Diese kummervollen Alterssorgen werden in der «Tatsachenstudie» einfach übergangen; wie Menschen im sozialen Fatalfall schmalhansen — auch ohne EL-Bezüger zu sein, das eine schliesst ja das andere nicht aus — wurde in die Optik der Ermittler nicht hinreichend eingeschliffen.

Herr H. J. in B.

Es gibt noch genug Betagte, die auch in der «reichen Schweiz» mit einem kleinen Einkommen leben müssen. Das sollte man bei der Rentner-Studie auch in Betracht ziehen und nicht vergessen und dankend erwähnen, dass ein nationales Werk wie das Ihrige auch viel dazu beiträgt, Notlagen zu lindern. Ich möchte Sie daher ermuntern, sich für uns Betagte auch in gesellschaftlicher und mitmenschlicher Beziehung weiterhin einzusetzen. *Frau O. G. in Z.*



Jetzt kein Hosen-Nässen mehr

Diese hygienischen Höschen werden Ihnen helfen. **Die Imprägnierung und der geniale Schnitt halten so dicht, dass keine Feuchtigkeit durchdringen kann.** Die Höschen sind bequem, angenehm weich und so recht für empfindliche Haut. **Leicht zu waschen. Eine Innentasche hält eine saugfähige Hygiene-Spezialeinlage.** Sie werden sich wohl fühlen, denn Sie können Ihr Problem jetzt auf einfache hygienische Weise lösen. Auch besonders für ältere Leute geeignet, eine peinliche Sache sauber zu bewältigen. Hygiene-Spezialeinlagen können häufig gewaschen und nach Gebrauch jederzeit nachbestellt werden.

1 Paar Hygiene-Höschen Fr. 19.80.
1 Satz von 4 Hygiene-Spezialeinlagen Fr. 11.90.

Bitte Hüftweite angeben.

Zustellung per NN oder Rechnung + Versand-Kostenpauschale. Bestellen Sie noch heute bei **Kosmed GmbH, Abt. B 53, 8753 Mollis GL,** Telefon (058) 34 11 40

Der Rentner mit niedrigem Einkommen und kleinem Vermögen — und es gibt deren noch viele! — wird so höchst unfair behandelt. Mit Recht wehren sich die Betagten. Es ist gut zu wissen, dass hinter den Rentnern eine machtvolle Organisation wie die Pro Senectute steht und sich auch für die kleinen Leute einsetzt.

Frau R. S. in Z.

Wir beziehen die Kleinst-Ehepaarrente. Mein Mann hatte 1931 (ein Jahr nach unserer Heirat) einen schlimmen Unfall und konnte nur als Hilfsarbeiter unsere Familie ernähren. Für drei abgestanzte Finger bekam er jahrelang 15 Fr., heute bezahlt die Suva die wahrhaft fürstliche Monatsrente von 16 Fr.! Ich half mit Stricken, Putzen usw. mitverdienen, aber wenn ich z. B. für 1 Paar Socken 50 Rp. bekam, langte es nicht einmal fürs Brot. Später habe ich für ein Geschäft auf der Maschine gestrickt, aber weil der Besitzer Konkurs machte, bekam ich nicht einmal meinen letzten Lohn, geschweige denn, dass dieser Mann AHV-Beiträge für mich einbezahlt hätte. Vor 7 Jahren mussten wir in eine Neubauwohnung ziehen, da angeblich das alte Haus abgebrochen werde. Es steht aber heute noch und ist bis unters Dach mit Gastarbeitern gefüllt. Wir aber mussten dreimal mehr Hauszins zahlen, so dass mein Mann bis vor kurzem noch halbtags arbeiten musste. *Frau I. M. in G.*

Eine grosse Zahl von Rentnern, die heute punkto Vermögen gut dastehen, haben dieses durch

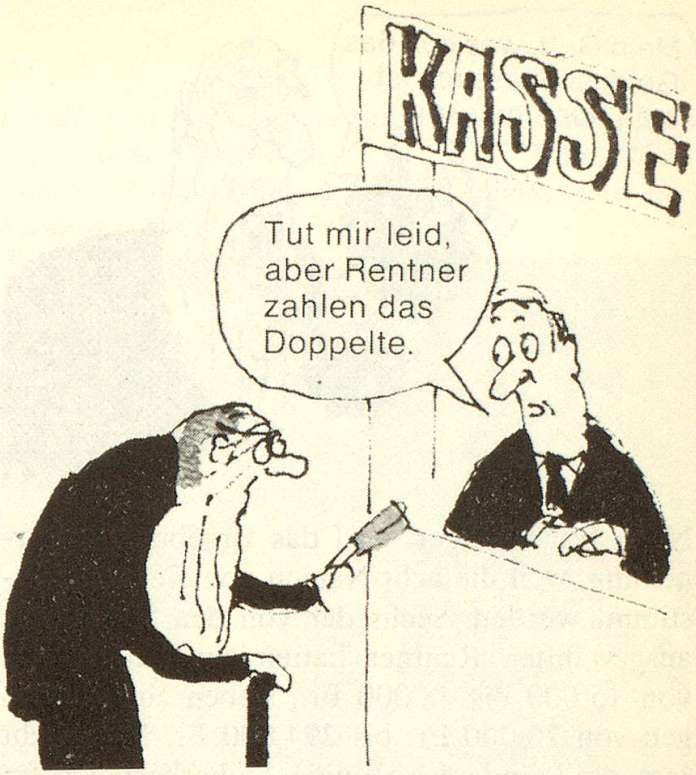
äusserst bescheidene Lebensweise bei meist sehr niedrigen, heute überhaupt nicht mehr vorstellbaren Löhnen im Laufe von Jahrzehnten erspart mit dem Gedanken, später für eventuelle längere Krankheiten einen Notbatzen zu haben und damit nicht der Allgemeinheit zur Last fallen zu müssen. Neben der bitteren Erkenntnis, dass diese Ersparnisse jetzt viel weniger Kaufkraft haben als früher, ist es für die betreffenden Rentenbezüger doppelt betrüblich, dass ihnen ihr sauer erspartes Vermögen nun beinahe zum Vorwurf gemacht wird. *Frau L. B. in B.*

Ich bin 77 Jahre alt, habe 19 Jahre lang AHV einbezahlt, aber ich bin 20 Jahre zu früh auf die Welt gekommen. Damals mussten wir für 11 Fr. im Tag arbeiten, und zwar nicht nur 8 Stunden. *Frau B. in L.*

Wir sind auch ein Rentnerehepaar. Wie viele tausend Rentner würden wir uns glücklich schätzen, ein Durchschnittseinkommen von Fr. 30 000.— zu kassieren. Auch das Vermögen von Fr. 190 000.— kann für die meisten nicht stimmen. Etwas mehr Praxis und weniger Theorie würde auch hier nicht schaden.

Herr H. P. in N.

Die vorzeitige und tendenziöse Publikation ist zu verurteilen. Einmal deshalb, weil der Auftraggeber eine Bundesstelle war und damit dieses Institut über fremdes Eigentum verfügt hat, und zum andern, weil im Effekt Unruhe gestiftet wurde, was nicht nur hätte vorausgesehen werden können, sondern was mit der missbräuchlichen Verwendung vermutlich sogar beabsichtigt war. Ob der Auftraggeber des Bundes die Studie gleichwohl bezahlt?
Ohne dass ich Statistiker bin, kann doch gesagt werden, dass ein derart vielschichtiges Zahlenmaterial, wie es bei einem solchen Auftrag anfällt, nicht in dieser plumpen Weise einfach durch die Medien vor das Volk geworfen werden darf. Es gehören in jedem Fall Betrachtungen über die Gesamtstruktur der Erhebung, die Verteilung an sich mit Minima und Maxima dazu, zusammen mit einem klaren Kommentar. Dieses «psychologische» Zahlenmaterial — wenn es ums Geld geht, ist immer Psychologie im Spiel — in dieser unsachgemässen Weise verwertet, lässt nicht nur Laien dahinter vermuten, sondern, wie erwähnt, die Absicht, Unruhe und Neid zu pflanzen.



Wichtig ist, dass es die offiziellen Bundesstellen im gegebenen Moment verstehen, eine eindeutige Auslegung zu geben, die dann auch sicher auf Verständnis stossen wird. Es ist bedauerlich, dass hier, wie andernorts, einmal mehr versucht wurde, Zwist zu säen. *Dr. W. M. in N.*

Nieren-Blasen-beschwerden

- Schmerzen in der Nierengegend
- Harnzwang und Harndrang, besonders nachts
- Blasen- und Nierenbeckenkatarrh
- brennende Schmerzen beim
- Harnlösen
- vergeblicher Harndrang

da helfen die homöopathischen

OMIDA-Nieren-Blasentropfen

30 ml Fr. 5.80 / 60 ml Fr. 8.80
in Apotheken und Drogerien

Noch fragwürdiger wird das Ergebnis der Erhebung, weil die acht Namen von Bern aus bestimmt wurden. Sechs der von den Soziologen ausgewählten Rentner hatten ein Einkommen von 15 000 bis 48 000 Fr., sieben ein Vermögen von 70 000 Fr. bis 294 000 Fr. Mit Recht sagt die Ständerätin Emilie Lieberherr, Chefin des Sozialamtes der Stadt Zürich, dass bei einer derartigen Auswahl keine den Tatsachen entsprechende Studie zustande kommen kann. Sie weist daher das Resultat als «tendenziös» und «unrichtig» zurück (Blick, 15. 9. 79, S. 3). — Ferner haben die Berner Soziologen die *Ehepaarrenten statt auf zwei nur auf eine Person bezogen und dadurch bei der Berechnung die Durchschnittsrente fälschlicherweise erhöht* (Tages-Anzeiger, 22. 9. 79, S. 5). — Die Studie könnte dazu dienen, die Rentner gegeneinander auszuspielen und den Sozialstaat abzubauen.

Herr H. K. in D.

Wenn ich als 70jähriger mit meiner Enkelin zusammen bin, die 10 Jahre alt ist, dann bin ich nach der Berechnung der «Berner Studie» im Durchschnitt nur 40 Jahre alt! Herrlich, wie jung ich mich fühle! *Herr A. C. in W.*

Diese Zahlen können arithmetisch wohl richtig sein, und doch geben sie ein ganz falsches Bild, weil das «Gesetz der grossen Zahl» missachtet wurde. Wenn vier Rentner ein Einkommen von je 20 000 Fr. haben und einer ein solches von 100 000 Fr., dann ergibt dies durchschnittlich 36 000. Vier Rentner besitzen ein Vermögen von je 30 000 Fr. und einer hat 1 000 000 Fr. Das ergibt durchschnittlich 224 000 Fr. Bei solchen Durchschnittszahlen müssen sich diese vier als arme Schlucker vorkommen. Dabei sind sie in der grossen Masse von 80 %, und nur einer hat mehr als sie. Das Bild ist also ganz falsch. *Herr H. H. in W.*

Im vorliegenden Fall nützt kein Bedauern einer Uni etwas, man muss nur um die Zukunft bangen, wenn solche «Geistesgrössen» einmal aufs Volk losgelassen werden. Wir haben schon heute genug solcher Theoretiker und andere Stelleninhaber, denen es wohl ist mit dieser Arbeit, denn sie tragen ja keine Verantwortung und leben gut dabei. *Herr H. C. in R.*

Wir danken dem «Nebelspalter» für das Abdrucksrecht der Skizzen von H. P. Wyss.

Unsere Leserumfrage

Was sollen Senioren anziehen?

Längst sind die Zeiten überholt, in denen ältere Frauen nur noch Schwarz tragen durften (heute weiss man auch, dass dunkle Kleidung im Verkehr lebensgefährdend sein kann!).
Deshalb möchten wir um Ihre Meinung bitten, wie Sie Ihren Partner, Ihre Partnerin, Ihre Freundin oder Nachbarin angezogen haben wollen: ob Ihnen beispielsweise Hosen an älteren Frauen missfallen oder ob Ihnen leuchtende Farben bei den Kleidern und ein leichtes Make-up unpassend scheinen. Wo haben Sie eine besonders gute Auswahl gefunden?

Einsendeschluss: 5. März 1980
Umfang: maximal 30 Zeilen
Honoriert werden die abgedruckten Zuschriften.